

Laibacher Zeitung.

Nr. 22.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 28. Jänner.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1885.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner d. J. dem Landes-Förstinspector in Dalmatien Ferdinand Zikmundowsky in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Jänner d. J. die Wiederwahl des bisherigen Präses der Akademie der Wissenschaften in Kralau Dr. Joseph Majer als Präses der Akademie auf die weitere Functionsdauer von drei Jahren allergnädigst zu bestätigen geruht.
Conrad-Eybescheld m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. den außerordentlichen Professor Dr. David Heinrich Müller zum ordentlichen Professor der semitischen Sprachen an der k. l. Universität Wien allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybescheld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die sociale Krisis.

Es ist eine ernstes Nachdenken anregende Thatsache, dass die große Politik unserer Tage immer mehr auf die Basis wirtschaftlicher Fragen gestellt wird. Selbst in den inneren Fragen der großen Culturländer beherrschen nicht mehr die alten Freiheitsideale die geistige Bewegung der großen Massen, sondern die wirtschaftlichen Probleme, und in ganz hervorragender Weise namentlich dann, wenn sich diese Probleme zugleich auf die gesellschaftliche Ordnung des Staates, auf die Classengliederung desselben beziehen. Die Regierungen haben nicht gezögert, von dieser Erscheinung Act zu nehmen und sich ihre Konsequenzen möglichst anzueignen. Man weiß, dass Fürst Bismarck der socialistischen Partei schonendere und rücksichtsvollere Gesinnungen entgegenbringt, als irgend einer der bestehenden Oppositionsparteien, und dass er sich seit Jahren bemüht, den staatlich brauchbaren Kern ihrer Forderungen aus dem unklaren Wust herauszulösen, der sie umgibt. In England waren es zwei radicalisierende Mitglieder des Cabinets Gladstone, die Herren Dilke und Chamberlain, welche in den jüngsten Tagen die bedeutendste aller ökonomisch-socialen Fragen des

Landes, die Agrarfrage, mit aller Entschiedenheit angeregt haben. In Frankreich theilte sich der Minister des Innern Herr Waldeck-Rousseau an den Beratungen des Arbeiterausschusses mit einer Rede über die Arbeiter-Associationen, welche zwölf Spalten des „Journal Officiel“ füllt und in welcher es diesem Staatsmanne in unversäuselter Vertretung des im Staate herrschenden Opportunitätssystems gelang, gleichzeitig die Principien Paffalles und Schulze-Delisch zur Lösung aller Schwierigkeiten in Vorschlag zu bringen. Ja selbst Russland sucht nach materiellen Grundlagen für die Aufrechterhaltung der bestehenden Staatsordnung. Die Gründung einer Adelsbank als Vorschuss- und Hypothekenbank für das grundbesitzende Magnatenthum, welche Kaiser Alexander III. dem Finanzminister Herrn Bunge zur Pflicht gemacht, kann keinen andern Zweck haben, als diese conservative Classe, auf welche die fortschrittlichen Ideen des europäischen Westens nicht ohne Einfluss geblieben waren, wieder fester und mit lebendigeren Interessen an den Thron des selbstherrlichen Czarenthums zu fesseln.

Unter allen diesen gouvernementalen Kundgebungen der letzten Zeit möchte man der des französischen Ministers des Innern auf den ersten Blick hin die größte Bedeutung zuerkennen. Denn es ist ziemlich allgemein angenommen, dass hinter der Arbeiterfrage in Frankreich alle Fragen der conservativen oder republikanischen Staatsentwicklung, ja alle Zukunftsfragen Frankreichs überhaupt stehen. Der Socialismus hat historisch seinen Ausgangspunkt von Frankreich genommen, und seit er mit dem politischen Intransigententhum ein untrennbares Bündnis eingegangen, gilt er im allgemeinen als die stärkste revolutionäre Potenz in den geistigen Strömungen, von welchen Frankreich ergriffen erscheint. Auch dürfen die Ausführungen des Herrn Waldeck-Rousseau auch sachlich Anspruch auf eingehende Beachtung erheben. Dass er die Bildung von Productiv-Associationen mit staatlichen Mitteln weder erzwingen noch hindern, ihnen aber, wenn sie sich in freier Weise constituiren haben, jede Unterstützung des Staates zuwenden will, ist ein durchaus gesunder Gedanke. Nicht minder berücksichtigungswürdig sind die Ausführungen des Ministers über die Vertheilung der Dividenden an die Arbeiter, über das Controlrecht der letzteren, über die Ingerenz des Staates bei dem Abschlusse von Contracten. Die Frage der Staatshilfe insbesondere durch Vorschüsse an die Arbeiter-Unternehmungen scheint Waldeck-Rousseau durch die Gründung einer aus Lohnabzügen zu bildenden Garantie-Casse lösen zu wollen. Die Art seiner Andeutungen über die Verbesserung des Arbeiterlohes ist wesentlich Schulze-Delisch'scher Provenienz. Schwerlich ist alles ausgereift, und ein Theil

der französischen Presse mag nicht Unrecht haben mit seiner Warnung vor der Schaffung künstlicher Arbeiterprivilegien. Aber dass da der Thätigkeit, ja selbst der Gesehgebung des Staates noch fruchtbare Gebiete erschlossen sind, wird sich nicht leugnen lassen. Ueberall schießen die Gedanken parallel in frischen Saaten empor. Und wenigstens der Satz, dass der Staat die Berufspflicht in sich trage, diese Fragen aufzugreifen und zu ihrer Lösung beizutragen, ist lebendig in das öffentliche Bewusstsein eingebrungen.

Wertwürdiger Weise sind die Darlegungen Waldeck-Rousseaus mit Manifestationen aus den arbeitenden Classen selbst zusammengefallen, welche zur Vergleichung nothwendig herangezogen werden müssen. Unter diesen Manifestationen behauptet eine Erklärung des Arbeiters Böhssier, des Präsidenten der vereinigten Arbeiter-Syndicats-Kammern, die erste Stelle. Herr Böhssier sagt sich im Namen von Hunderttausenden nach redlicher Beschäftigung strebenden Arbeitern von allen Anarchisten und Revolutionären förmlich los. Er bestreitet, dass die Arbeitsnoth zu wirklich bedenklichen Dimensionen geblieben sei. Er stellt in Abrede, dass ein erheblicher Theil der arbeitenden Classen sich anarchistischen Grundsätzen hinneige. Die Zahl der wirklichen Anarchisten, welche alle revolutionären Meetings und Straßendemonstrationen veranlassen, schätzt Herr Böhssier in ganz Frankreich kaum auf zwanzigtausend. Mit voller Entschiedenheit betont seine Erklärung, dass eine Revolution auf socialistisch-anarchistischer Basis in Frankreich nicht nur auf geraume Zeit hinaus unmöglich sei, sondern auch keineswegs dem Wunsche und Interesse der arbeitenden Classen entspreche. Den Bemühungen der Regierung, die Arbeitergenossenschaften zu den Staatsarbeiten heranzuziehen, läßt die Arbeiter-Syndicats mit Vertrauen entgegen.

Wie viel in dieser Erklärung auch auf die persönliche Auffassung eines offenbar sehr gemäßigten und der Regierung wohlgesinnten Arbeiterführers zurückzuführen ist, schon dass sie im Namen der vereinigten Arbeiter-Syndicats abgegeben werden konnte, beweist, dass die sociale Krisis in Frankreich weder eine so große noch so hoffnungslose ist, als man nach zahlreichen Stimmen der öffentlichen Meinung annehmen zu müssen glaubte. Es wäre ein schöner Erfolg der Republik, wenn sie diesen Zustand der Dinge nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch zu verbessern vermöchte, und man würde ihr selbst einige verfehlte Experimente in dieser Richtung gern zugute halten, denn immerhin hat die republikanische Regierung Frankreichs in diesen brennenden Fragen mehr Vorsicht und Zurückhaltung an den Tag gelegt, als das

Feuilleton.

Wiener Silhouetten.

Wien, 25. Jänner.

„Ein Vis-à-vis!“

Es gibt wenige Worte, die eine so schöne Welt süßer Empfindungen in uns erwecken, als der Ausruf: „Ein Vis-à-vis!“

Für jene Tanzpaare, die bei diesem Rufe schon in Reih' und Glied zur Quadrille angestellt sind, klingt derselbe wie Spährenmusik, für jene Fräulein aber, die an der Formierung der langen Quadrille-Colonnen nicht activ theilnehmen, die noch in Hangen und Wanken an der Seite der Gardebuben sitzen und erwartungsvoll auslugen, hat dieser Ruf einen gar traurigen Klang. Es gehört gewissermaßen zu den Pflichten des arrangierenden Tanzmeisters, auch dann mit einladender Stimme: „Ein Vis-à-vis!“ auszurufen, wenn sich schon in allen Colonnen die Gegenüber-Paare gefunden haben. Er muß mit dem herausfordernden Kriegsrufe dem schüchternen Tänzer, der mit pochendem Herzen noch den wall-flowers schielt, aufmuntern („Wandblumen“ nennt der Londoner Localwitz die sitzengebliebenen Tänzerinnen). Jeder neue Ruf des Tanzmeisters läßt einen neuen Hoffnungsschimmer in die verdüsterte Seele der „an der Wand“ sitzenden Tänzerin fallen, wenn aber dann der Generalissimus des Ballparks in die Hände klatscht und kampfbereit das erste Commandowort „Pantalon!“

Augenblicke die Tanzenden nicht, sie hört die rauschende Musik nicht, ein schwacher Schwindel erfasst sie, und giengte es nach ihrem Willen, dann ließe sie schnurstracks nach Hause, um die Blumen und die schöne Toilette von sich zu reißen und sich vom Herzen auszuweinen. Sie sitzt wie im Traume da, die Commandoworte: „Tour des mains,“ „Chaine anglaise,“ „Balansez,“ „Chaine des dames“ versetzen ihr immer wieder neue Stiche in das Herz, sie macht eine tief-schmerzende Tortur durch. Sie bemerkt es kaum, dass die Quadrille zu Ende ist. Da beginnt eine Polka, ein junger Mann, ein Bekannter, geht in Sturmschritten auf sie zu, er verbeugt sich erst vor der Mama, dann vor der Tänzerin, die eben „pausiert“, die Mutter athmet auf, nimmt dem „Kinde“ mit geschicktem Griffe den Fächer, das Blumenbouquet, das Spitzensack und die Tanzordnung aus der Hand, ordnet rasch mit einigen Handgriffen die Volants an dem duftigen Kleide der Tochter, und wie schwebend dreht sich diese mit ihrem Tänzer von daunen. Das Herz klopft wieder freudig unter dem engen Seidenmieder, die Wagen röhren sich, aus den Augen strahlt eine unbeschreibliche Götterseligkeit, sie hat die Qualen der ungetanzten Quadrille vergessen und sie sagt sich, es wäre gar nicht klug gewesen, gleich nach Hause zu laufen.

Der Liebeswettlauf des Carnevals hat begonnen, manches bescheiden-unterhaltende Tanzkränzchen ist schon absolviert und eine imponierende Biste glänzender Elitebälle muß noch durchtanzt werden.

In allen Kreisen herrscht große Faschingsbewegung. Von der Gattin des großen Aristokraten bis herab zum

kleinen Wäschermdchen, alle Damen haben schwere Ballroben, alle wünschen in ihrer Sphäre zu glänzen, alle wollen gesehen, gesucht, gewürdigt, alle zum Tanze geführt sein, und alle Mädchen fragen sich, ob sie wohl auf dem Ball, welchen sie besuchen, Bekannte finden werden. Unter den „Bekannten“ wird zuweilen freilich nur ein einziger junger Mann verstanden, der ihnen ja unter vielen anderen doch immer in allen Dingen einzig erscheint.

Tage, wochen-, ja monatelang werden in mancher Familie für einen Ball Vorbereitungen getroffen, und in einer Nacht, in einigen Stunden ist er vorbei mit aller Pracht und Herrlichkeit.

Vor dem Ball verursacht den Damen das Bestellen und Verfälschen der Toilette die angenehmsten Sorgen. (Arme Männer, die sich mit Frack und Claque begnügen müssen!) Die jungen Mädchen erscheinen in matigetönten Tüll- oder Gaze-Bolken, mit Blumen oder Federn geschmückt, und die Taille wird von einem Atlas-Plüschleibchen grazios umspannt. Der duftige Tarlatan von sonst ist nicht mehr beliebt, Sammt, schwere Seide und Brocat werden nur hie und da von Frauen benutzt, deren Frisuren mit Bouquets aus Straußfedern oder hohen Reiterstutzen in Diamantgraffen geziert werden.

Sach- und sachkundige Ballbesucher wollen wissen, dass diesmal die Damentolletten im großen und ganzen einen vornehmen Geschmack der Kleiderkünstlerinnen verrathen. Das Prunkvolle und Auffallende wird gemieden.

Wie in den Ballsälen, so herrscht auch auf den Eislaufplätzen reges Leben. Der Winter zeigt sich den

Cabinet Gladstone, welches plötzlich durch zwei seiner hervorragendsten Mitglieder das einschneidendste und aufregendste aller social-politischen Probleme Englands, die Landfrage, in die öffentliche Discussion geschleudert hat.

Dass sich die Lösung der Landfrage in England nicht dauernd werde umgehen lassen, war unverkennbar. Die Uebelstände, welche aus der gegenwärtigen Vertheilung von Grund und Boden, aus dem Verhältnisse zwischen Eigenthümer und Pächter und aus den wirtschaftlichen Konsequenzen dieses Verhältnisses ergeben, haben den höchsten Grad erreicht. Nach der Durchführung der irischen Legislation ließ sich die Reform für England und Schottland kaum mehr verweigern. Aber die große Frage ist, in welchem Geiste diese Reform in Angriff genommen werden wird. Werden die national-ökonomischen oder die politischen Momente dabei in den Vordergrund treten? Nach den Reden der beiden Minister müßte man fast das letztere annehmen. Sie haben trocken ausgesprochen, daß der Grund und Boden in England nicht dazu vorhanden sei, den Ansprüchen einiger weniger Geschlechter auf Glanz und Würde zu genügen, sondern seinen Bauern Brot zu geben. Die in Aussicht genommene Agrar-Legislation kündigt sich daher unter allen Zeichen eines Kampfes gegen die englische Aristokratie an. Noch ist es zweifelhaft, ob Gladstone die radicalen Auffassungen der Mitglieder seines Cabinetes sich vollständig angeeignet hat. Wäre es indeß der Fall und würde Gladstone bestimmt werden können, sich an die Spitze dieses Kampfes zu stellen, so wäre der Ausgang kaum ein zweifelhafter. In einer so verständlichen und so tief in die populären Interessen eingreifenden Frage würde sein Name und die Größe seines volksthümlichen Ansehens die ungeheure Mehrheit des englischen Volkes mit sich fortziehen. England würde damit denkwürdigen Evolutionen entgegengehen. Der deutsche Reichskanzler hat die englische Verfassung in einem vielfach mißverstandenen, aber durch und durch wahren Worte als eine republikanische mit erblich monarchischer Spitze bezeichnet. Aber diese Republik war eine aristokratische. Es wäre eine der bedeutendsten Wandlungen in diesem altgeschichtlichen Staatsgefüge, wenn es aus seinen oligarchischen Grundlagen herausgehoben und auf die Basis demokratischer Staatsentwicklung gestellt werden würde.

Das ist die Krisis, der England entgegenzueilen scheint. Ist von Kennern englischer Zustände längst vorausgesehen worden, allein dies vermindert weder die Gefahren ihres Hereinbruchs noch die ungeheuren Wirkungen, die sich für das innere Leben Englands, und nicht für dieses allein, an sie knüpfen werden.

Inland.

(Parlamentarisches.) Wenn das Abgeordnetenhaus in der That seine Thätigkeit vor den Osterfeiertagen abschließen soll, dann muß es eine fast übermenschliche Arbeit leisten, um diesen Termin einhalten zu können. Für die Plenarsitzungen, insbesondere aber für die Ausschüßberatungen liegt ein überreichliches Material vor: die Nordbahnvorlage, das Socialisten-Gesetz, die Gebühren-Novelle, der Staatsvoranschlag für das Jahr 1885, das galizische Flußregulierungs-Gesetz, lauter Gegenstände von hervorragender politischer oder finanzieller Bedeutung, deren Erledigung in dem Zeitraume von zehn Wochen, der

uns von den Osterferien trennt, kaum möglich sein dürfte. Es wird daher wohl eine Verlängerung der Session über den ursprünglich beabsichtigten Termin hinaus eintreten müssen. Was die Gebühren-Novelle betrifft, so wird gemeldet, daß die Opposition der Fraktionen der Rechten keine principiellen, sondern nur gegen die jetzige Fassung derselben gerichtet sei. Es dürften demgemäß, wie die „Pol.“ meint, in der Plenarberatung mehrere Amendements gestellt werden, deren Annahme, wie es scheint, gesichert ist und die geeignet sein werden, manche Härten zu mildern und den Wünschen zahlreicher ländlicher Wählerkreise Rechnung zu tragen. Unter dieser Voraussetzung dürfte die Gebühren-Novelle noch in diesem Sessionen-Abschnitte jedenfalls Gesetz werden, nachdem auch die Regierung gegen die theilweise Abänderung der Vorlage keine principiellen Bedenken zu hegen scheint. Was die Nordbahn-Vorlage betrifft, so wird dieselbe vor der ersten Lesung Gegenstand der Berathung in sämmtlichen Clubs sein. Unzweifelhaft ist, daß das neue Uebereinkommen in parlamentarischen Kreisen allgemein als ein wesentlicher Fortschritt gegenüber der ersten Vorlage angesehen wird.

(Graf Hohenwart) beauftragte den Sectionschef des Obersten Rechnungshofes, Baron Fellner, die Geschäfte bis auf weiteres fortzusetzen. Graf Hohenwart dürfte erst nach Ablauf der Session die Agenden der genannten Behörde theilnehmend übernehmen. Im Hohenwart-Club beglückwünschte Ignaz Giovanelli Hohenwart zu seiner Ernennung und sprach die Bitte aus, letzterer möge sich dem Club und der Majorität des Abgeordnetenhauses auch in der nächsten Periode erhalten.

(Von der Grazer Universität.) Das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit 1sten Jänner d. J. in Würdigung einer bezüglich Eingabe des Professoren-Collegiums der medicinischen Facultät der Grazer Universität im allgemeinen Krankenhause eine Klinik für Nervenkrankheiten activiert und die Leitung derselben dem Vorstande der Beobachtungs-Abtheilung und psychiatrischen Klinik, Professor Freiherrn von Krafft-Ebing, übertragen. Der medicinische Unterricht erfährt hiedurch eine von der modernen Zeit geförderte bedeutsame Ergänzung und das allgemeine Krankenhaus eine der Bevölkerung gewiss sehr willkommene Erweiterung.

(Kärnten.) Aus Klagenfurt wird gemeldet: Die seit Jahrzehnten angestrebte Herstellung der Iselsbergstraße nach Heiligenblut ist nun endlich gesichert, da die Regierung den noch ungedeckten Kostenbetrag von 26 000 fl. in Aussicht gestellt hat. Wegen der Ausführung werden zunächst Verhandlungen mit dem Kärntner und Tiroler Landesauschüsse stattfinden. Das großartige Glognergebiet wird dadurch einem vermehrten Touristenbesuche erschlossen werden.

(Der ungarische Justizminister) erläßt gegenwärtig die Einladung zu einer Enquete, welche in der zweiten Hälfte des Februar den von Carl Csemegyi ausgearbeiteten Entwurf einer Strafproceßordnung berathen soll. Die Fragepunkte umfassen auch das Verfahren bei den Bezirksgerichten.

Ausland.

(Die Vereinbarungen zwischen Deutschland und Rußland.) Vielfach begegnen wir in den Blättern der Vermuthung, daß die zwischen Ruß-

land und Preußen getroffenen Vereinbarungen über die Auslieferung politischer Verbrecher eine Konsequenz der Verabredungen von Skieniewice sei. Diese Annahme erscheint jedoch schon deshalb als grundlos, weil, wie bekannt, die Anregung zu einer derartigen Vereinbarung auf diplomatischem Wege schon vor Jahren gemacht wurde, zu einer Zeit, da von einer Begegnung in Skieniewice noch keine Rede war. Desgleichen muß wohl auch die vielfach verbreitete Anschauung, als würde das im Reichsrathe eingebrachte Anarchistengesetz eine Konsequenz der Verabredungen von Skieniewice sein, als irrig bezeichnet werden. Dies Gesetz ist bekanntermaßen nur als eine Substitution der Ausnahmeverfügungen vom vorigen Jahre anzusehen, und die Ereignisse, welche diese Ausnahmeverordnungen veranlaßt haben, sind wohl noch so lebhaft in der Erinnerung, daß darüber nichts weiter zu sagen ist.

(Serbien.) Die Commission, welche mit der Aufgabe betraut war, die Volkszählung und Abschätzung von Immobilien in Belgrad durchzuführen, hat nun ihre Thätigkeit geschlossen. Es ergab sich, daß Belgrad eine Bevölkerung von 36460, unter denen sich 3000 Realitätenbesitzer befinden, aufweist. — Anlässlich des Jahrestages der Erstürmung von Nisch hat diese Stadt eine Dank- und Ergebenheitsadresse an den König gerichtet, für welche Kundgebung der Ministerpräsident im Namen Sr. Majestät der Nischauer Bürgerschaft dankte. — Anlässlich der Sava-Feier werden die vom Könige bestimmten Beträge für die besten Preisarbeiten an Studierende der Belgrader Hochschule zur Vertheilung gelangen. Am Abend desselben Tages findet ein großer Hofball statt, zu dem die Sommitäten der Wissenschaft und Kunst Einladungen erhalten haben. Bekanntlich ist der heilige Sava der serbische Kirchen- und Schulpatron.

(Rußland.) Die Moskauer Blätter enthalten ausführliche Berichte über fortgesetzte Arbeiter-Unruhen, welche in den letzten Wochen in einer großen, in der Nähe Moskaus gelegenen Fabrik ausgebrochen waren. Die Arbeitgeber nahmen ihre Arbeiter unter bestimmten Bedingungen und auf einen gewissen Termin auf; die Bedingungen aber wurden dann nicht eingehalten, willkürlich verändert u. dgl. Die Folge davon war offene Auflehnung gegen die Fabriksherren, doch wurden die Unruhen durch das entschiedene Eintreten des Moskauer General-Gouverneurs rechtzeitig unterdrückt, indem die Arbeitgeber zur strikten Erfüllung ihrer eingegangenen Bedingungen gezwungen wurden.

(In der italienischen Abgeordneten-Kammer) kam es vorgestern zu der schon früher anberaumten und mit Ungeduld erwarteten Interpellations-Debatte über die auswärtige und besonders die Colonial-Politik der Regierung. Die Debatte wurde nach dreieinhalbstündiger Dauer abgebrochen, wurde gestern fortgesetzt und wird wahrscheinlich noch ein paar Tage in Anspruch nehmen. Vorgestern sprach noch kein Minister, sondern nur Abgeordnete, die jedoch für eine weit ausgreifende Colonial-Politik wenig eingenommen waren. Einer derselben, Derenzis, vermag nicht die Möglichkeit der Occupation von Affab oder anderen Punkten im Rothen Meere einzusehen und würde agricole Colonien den Handelscolonien vorziehen. Ein zweiter, Camporeale, fürchtet, daß Italien sich ohne praktischen Zweck Opfern und Gefahren aussetze. Der dritte, Parezio, ist gegen jede Colonial-Politik; seiner Meinung nach bedürfe es einer soliden finanziellen

Freunden des Eisparties und der Schneelandschaften gegenüber äußerst liebenswürdig. Er thut in manchen Gegenden sogar des Guten zu viel. Die Quecksilbersäulen der Thermometer haben in mancher Gegend das Steigen ganz verlernt. Sie halten sich beharrlich unter der Gefrierlinie und sinken mit graufiger Kälte immer tiefer und tiefer. In Steiermark und in Tirol, in Krain und Kärnten schießen von den Bergen Lawinen in die Thäler hinab, einzelne Gemeinden sind durch undurchdringliche chinesische Schneemauern von der Welt abgeschlossen, viele Häuschen armer Leute strecken wie Eskimohütten bis zum Rauchfang im Schnee. Die Bewohner solcher Häuser mußten vom Thore aus bis zur Straße Tunnels durch den Schnee bohren, ebenso mußten sie im Schnee Oeffnungen zu den Fenstern graben, damit sie nicht auch von der Tageshelle abgesperrt werden. Selbst in Piemont haben die Alpenbewohner viel von schrecklichen Lawinen zu leiden, und die armen Spanier, die vom Erdbeben aus ihren Wohnungen verjagt wurden, haben nun unter furchtbarer Kälte zu leiden.

Die Meraner Gurgäste, die gewohnt sind, sonst den Winter angenehm zu versäumen, sie wurden diesmal von den Schellen der Schlitten zu Schneepartien eingeladen. So unglaublich es klingt, es wird jetzt in Meran dem edlen Eisport gehuldigt. Der Weg zur Eisbahn ist jedoch von Staub bedeckt, wie ihn der schönste Sommer niemals angenehmer erzeugt, und von der Eisdecke aus kann man, gegen Osten gewendet, den rebenumrankten Rüsselberg bewundern, dessen Gehänge die Sonnenstrahlen zauberhaft vergolden. An den Ufern der Eisfläche blühen, von der Sonne wachgeküßt, gar liebliche Weiden, die gar

sehr verwundert sind über die Menschen, die da auf Eisenschuhen einherlaufen, so sie sich auf die Füße geschnallt. Viel Aufsehen erregte in Meran ein Rosenstock, auf dessen Stamm unten kleine Eiszapfen hingen, während oben die Knospen die grünen Kapseln, in welchen sie nicht länger eingekerkert bleiben wollten, gewaltsam sprengten.

Neben der Tanzlust und den Eisfreunden blüht jetzt auch die Duellmanie. Hier und in Ungarn und in Kroatien wird wacker d'rauf los duelliert. Die Raufbolde werden sich demnächst in die Mitte öffentlicher Plätze begeben und, gleich den Tanzarrangeuren, ausrufen:

„Ein Vis-à-vis!“

M. R.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(18. Fortsetzung.)

— Aber Ihr Vater? — fragte ich. — Haben Sie denn wirklich die feste Ueberzeugung, daß er Ihnen verzeihen wird?

— Gewiss! wie soll er denn anders? Er wird mir zuerst natürlich fluchen; das weiß ich ganz sicher. Er ist nun einmal so und ist auch gegen mich sehr streng. Vielleicht wird er auch versuchen, seine väterliche Gewalt mir gegenüber in Anwendung zu bringen. . . Doch das ist ohne ernste Bedeutung. Er liebt mich namenlos, wird mir ein wenig zürnen und dann vergeben. Dann werden sich alle ausöhnen und wir werden alle glücklich sein. Ihr Vater auch.

— Und wenn er nicht vergibt? Haben Sie auch das erwogen?

— Er wird mir unbedingt vergeben, wenn auch vielleicht nicht so bald. Was ist denn? Ich werde ihm beweisen, daß auch ich Charakter besitze. Er schilt mich immer, daß ich charakterlos, daß ich leichtsinnig bin. Er wird jetzt sehen, ob ich leichtsinnig bin oder nicht. Verheiratet zu sein ist keine Kleinigkeit; er wird sehen, daß ich kein Kind bin. . . d. h. ich wollte sagen, daß ich so sein werde wie andere. . . nun, wie die verheirateten Leute. Ich werde von meiner Arbeit leben. Natascha sagt, es wäre viel besser, als für fremde Rechnung leben, wie wir es alle thun. Wenn Sie nur wüßten, wie viel ich Gutes von ihr höre! Ich selbst hätte es nie ausdenken können — ich bin anders aufgewachsen, bin anders erzogen worden. Wirklich, ich weiß es selbst, daß ich leichtsinnig und fast zu nichts fähig bin; aber wissen Sie, vorgestern kam mir ein eigenthümlicher Gedanke. Obgleich es jetzt nicht die Zeit hierzu ist, so will ich es Ihnen doch erzählen, denn auch Natascha muß es hören, und Sie müssen mir dann rathen. Sehen Sie, ich will Novellen schreiben und sie dann an die Journale verkaufen wie Sie. Sie werden mir in den Verhandlungen mit den Journalisten beistehen, nicht wahr? Ich habe auf Sie gerechnet, und habe gestern die ganze Nacht über einen Roman nachgedacht, so, versuchsweise, und wissen Sie, es könnte etwas sehr Hübsches daraus werden. Das Sujet habe ich aus einem Scribe'schen Lustspiel genommen. . . Ich erzähle es Ihnen später. Die Hauptsache ist — ich bekomme dafür Geld wie Sie.

Ich mußte lächeln.

— Sie lachen — sagte er, gleichfalls lächelnd. — Nein, hören Sie — fügte er mit unergründlicher

und militärischen Grundlage, die Italien eben ziemlich mangle, um etwas Großes zu vollbringen. Wenn die Regierung auf andere Ziele als Affab losgehe, so müsse man erst das Resultat abwarten, bevor man sie lobt.

(Eine neue deutsche Colonial-Erwerbung.) Ein Privattelegramm aus London meldet eine neue deutsche Colonial-Erwerbung. Ueber Madeira ist in London die Nachricht eingetroffen, daß ein großes Gebiet nördlich von Sierra Leone, dem nord-westlichen Küstenlande in Ober-Guinea, durch Aufheben der deutschen Flagge unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt worden ist.

(In Frankreich) fanden am vergangenen Sonntag die Wahlen von 87 Senatoren in 42 Departements statt. Unter den Senatscandidaten befanden sich 50 Deputierte, wovon, wie die „Débats“ berechnen, etwa 30, fast lauter ministerielle, durchkommen werden. Das Wahlergebnis wird übrigens bereits gemeldet, 67 Republikaner und 20 Conservative sind gewählt. Die früheren conservativen Minister Fourtou und Herzog von Broglie sind unterlegen, der letztere erhielt 10 Stimmen weniger als sein republikanischer Gegencandidat. — Challemel-Lacour wurde in Marseille wiedergewählt. — In Nizza wurde Léon Renault gewählt. Waddington und Saint-Vallier wurden wiedergewählt, ebenso der Marschall Canrobert. In Paris, wo nur ein Senator zu wählen war, wurde beim zweiten Wahlgange der Socialist Georges Martin mit 344 gegen 294 Stimmen, welche auf den Gambettisten Spuller fielen, gewählt.

(Die Dauer der westafrikanischen Conferenzen) wird noch auf mehrere Wochen veranschlagt. Zwischen der Congo-Gesellschaft einerseits, Portugal und Frankreich andererseits ist noch immer eine vollständige Verständigung nicht erzielt. Außerdem steht die britische Vertreter Sir Edward Malet außerordentlich häufig zu Rückfragen in London veranlaßt, was für den Fortgang der Verhandlungen ein bedeutendes Hemmnis bildet.

Tagesneuigkeiten.

(Neuerliche Anarchisten-Verhaftungen.) Im Laufe der verwichenen Woche sind in Linz abermals Verhaftungen vorgenommen worden, darunter die eines Arbeiters der Maschinenwerkstätte der Bahnstation, so daß sich derzeit beim Landesgerichte im ganzen elf Individuen, und zwar zehn Männer und eine Frau, in Untersuchungshaft befinden. Wie mitgeteilt wird, wird die Hauptverhandlung gegen die angeklagten verhafteten Anarchisten nicht in Linz stattfinden, sondern werden dieselben vor eines der Ausnahmengerichte, und zwar entweder von Wien oder Korneuburg, gestellt werden.

(Selbstmord.) Vorgestern vormittags erschoss sich in einem Wiener Hotel der 67jährige Großhändler Karl Kanitz. Derselbe gab abends an, daß er verreise. Er ließ einen Brief zurück, daß er lebensüberdrüssig sei. In demselben trifft er genaue Anordnungen über sein Vermögen. Man glaubt an Geistesstörung.

(Warnung für Kinder.) Aus Leitmeritz wird berichtet: Am 20. d. M. war ein Schulmädchen so unvorsichtig, an das eiserne Terrassengeländer nächst der Mädchenschule die Zunge zu legen. Durch den starken Frost blieb die Zunge kleben und konnte nur mit Verlust der Haut abgelöst werden.

Schlichkeit hinzu — Sie müssen sich durch den Schein nicht irre führen lassen; ich besitze eine bedeutende Beobachtungsgabe; Sie werden selbst sehen. Deshalb sollte ich's denn nicht versuchen? Vielleicht kommt was heraus. . . Freilich könnten Sie am Ende auch recht haben: ich verstehe ja nichts vom wirklichen Leben; auch Natascha sagt es und alle sagen es mir; was werde ich denn für ein Schriftsteller sein? Lachen Sie, lachen Sie, weisen Sie mich zurecht, Sie thun es ja für sie, und Sie lieben sie. Ich werde Ihnen die Wahrheit sagen: ich bin ihrer nicht wert, ich fühle es, das bedrückt mich und ich weiß nicht, wofür sie mich liebt. Ich aber, ich könnte mein Leben für sie hingeben! Bis jetzt habe ich mich vor nichts gefürchtet, nun aber packt mich die Furcht wegen unseres Thuns. Gott im Himmel! Sollte dem Menschen, wenn er sich ganz seiner Pflicht hingibt, es absichtlich an Geschick und Festigkeit fehlen, diese seine Pflicht zu erfüllen! Helfen Sie uns wenigstens, Sie, unser Freund! Sie sind der Einzige, der uns geblieben ist. Was verstehe ich denn allein? Vergeben Sie, daß ich so sehr auf Sie zähle; ich halte Sie für einen überaus edlen Menschen, der besser ist als ich selbst. Aber ich werde mich bessern, seien Sie dessen versichert, und werde mich Ihrer und Nataschas wert machen!

Er drückte mir wieder die Hand, und aus seinen schönen Augen leuchtete schöne, gefühlvolle Innigkeit. Er streckte mir die Hand so vertrauensvoll entgegen, er war so selig in dem Glauben, daß ich sein Freund! — Sie wird mir helfen, mich zu bessern, — fuhr er fort. — Glauben Sie übrigens nichts Schlechtes von uns, sorgen Sie nicht zu sehr um uns. Ich habe

— (Ein Pferd auf dem Seile.) Zu den Zugkutschen des internationalen Circus im Coventgarden-Theater in London gehört seit kurzem ein seiltanzendes Pferd. „Blondin“, so heißt der vierfüßige Seiltänzer, ist ein junger Vollbluthengst, der, geführt von seinem Abreiter, das 20 Fuß hoch aufgespannte Seil von neun Zoll Dicke besteigt und mit einer Binde vor den Augen von einem Ende desselben bis zum anderen und rückwärts mit vollendeter Grazie schreitet. Die Leistung ist einzig in ihrer Art und wird stets durch stürmischen Beifall ausgezeichnet.

— (Wölfe in Galizien.) Die „Gazeta Narodowa“ berichtet über eine schreckliche Katastrophe, die diesertage zwischen Baligrod und Visko in Galizien sich ereignete. Ein ruthenischer Geistlicher reiste mit seiner Frau und einem Kinde in das benachbarte Dorf zu einem Begräbnis. Plötzlich stürzten aus dem Walde drei Wölfe, auf deren Anblick die Pferde wie rasend davonzurennen begannen. Unglücklicherweise ließ die Mutter ihr kleines Kind aus den Armen fallen, die Wölfe stürzten sich sofort auf dasselbe. Der Vater sprang aus dem Schlitten, um das Kind zu retten, er wurde aber ebenfalls von den Wölfen zerissen. Die Pferde hielten erst vor der Wohnung des Pfarrers an. Die unglückliche Mutter und Witwe starb am folgenden Tage und auch der Kutscher dieser unglücklichen Reisegesellschaft überlebte nur zwei Tage die infolge der Katastrophe ausgestandene Angst. Der Förster in diesem Dorfe traf am folgenden Tage im Walde drei Wölfe, die eben ein Schwein zerissen, und nur diesem Umstande verdankte er seine Rettung.

— (Amerikanischer Humor.) Im Geschäftslocale eines Chicagoer Blattes erschien kürzlich ein Mann, der folgende Anzeige einzurücken wünschte: „Heirats-gesuch. Der Einsender wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten und ansehnlichen Dame zu machen, die der folgenden Beschreibung entspricht. Größe 5 Fuß 4 1/2 Zoll, Gewicht 136 Pfund, Brustweite 39 Zoll, Taillenweite 28 1/2 Zoll, Schuhnummer 3 1/2, Handschuhnummer 5 1/4, Brünette mit dunkelblauen Augen. Man adressiere W. 1878. Tribune Office.“ — Ein empfehlenswertes Mittel, Zusammenrottungen schnell zu zerstreuen, dürfte nach einem amerikanischen Blatte das folgende sein: Man lasse eine Anzahl von Personen mit Büchsen zur Einsammlung von Geldbeiträgen zu einem wohltätigen Zweck herumgehen, und die Menge wird sich sofort zerstreuen.

— (Ein ungeheurer Weinstock) wächst in Portugal in dem kleinen Bezirk von Garta nahe bei der Straße, welche von Silbairo nach Aquada führt. Dieser Weinstock ist nicht nur seines Alters wegen bemerkenswert, denn er trägt schon seit 1802 schöne, blaue Trauben, sondern mehr noch wegen seiner Fruchtbarkeit. Im Jahre 1874 brachte er 823 Liter Wein, 1875 noch 763 Liter hervor; im letzten Jahre nur 374 Liter. Der Stamm dieses Stodes mißt nicht weniger als 1 Meter 95 Centimeter im Durchmesser.

— (Eine neue Geheimnissprache.) Die Geheimnisse der Briefmarkensprache werden in „Schorers Familienblatt“ allen denen mitgeteilt, die sich in derselben Lage wie weiland Hero und Leander befinden und sich, wie diese, nur ganz geheime Winke über die Stimmungen ihres Herzens geben können. Befindet sich die Briefmarke rechts oben aufrecht: Ich wünsche deine Freundschaft; quer: Liebst du mich? verkehrt: Schreibe nicht mehr; schräge: Schreibe sofort; unten aufrecht: Deine Liebe macht mich glücklich; links oben aufrecht:

viel Hoffnung, und in materieller Beziehung werden wir vollkommen gesichert sein. Wenn es mir mit dem Roman nicht glücken sollte (die Wahrheit gesagt, dachte ich schon damals, daß es eigentlich eine Thorheit wäre, erzählte es jetzt aber, um Ihr Urtheil zu hören) — wenn mir also der Roman mißglückt, so kann ich ja im äußersten Falle Musikunterricht erteilen. Sie wußten nicht, daß ich auch musikalisch bin? Ich schäme mich nicht im geringsten, von solcher Arbeit zu leben, ich huldige in dieser Beziehung ganz den modernen Ideen. Und dann besitze ich auch eine Menge Nippfachen, Toiletten-Gegenstände. Was soll ich mit ihnen? Ich werde sie verkaufen und wir werden lange Zeit davon leben! Schließlich kann ich im äußersten Fall irgendwo als Beamter eintreten. Mein Vater wird sich sogar sehr freuen, er predigt mir schon lange hiervon, ich habe mich aber bis jetzt stets unter dem Vorwande der Kränklichkeit frei gemacht (ich bin sogar schon irgend einem Ministerium zugezählt). Wenn er jetzt sehen wird, daß meine Heirat mir Nutzen gebracht, mich solide gemacht, und daß ich wirklich in den Staatsdienst getreten, wird es ihm so viel Freude machen, daß er mir vergeben wird. . .

— Haben Sie aber, Alexei Petrowitsch, auch bedacht, was zwischen Ihnen und Nataschas Vater daraus entstehen wird? Was wird heute Abend in ihrem Hause geschehen, was glauben Sie wohl?

Ich wies hierbei auf seine todtenbleich dastehende Braut. Ich war erbarmungslos.

— Ja, ja! Sie haben recht, es ist schrecklich! — antwortete er! — Auch ich habe daran gedacht, und mein Herz bebt. . . Aber was soll man thun? Sie

Ich liebe dich; quer: Mein Herz gehört einem andern; unten aufrecht: Treue findet ihren Lohn; quer: Laß mich allein in meinem Schmerz. In einer Linie mit dem Familiennamen aufrecht: Nimm meine Liebe an; quer: Ich sehne mich, dich zu sehen; verkehrt: Ich bin vergeben.

— (Zeitgemäß.) In einem Waffensladen: „Schicken Sie mir den Revolver, den ich vor vierzehn Tagen ausgefucht habe, gefälligst nach Hause.“ — „In welche Bank, bitte?“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth in Miramar.

Die Nacht „Phantasie“ hat, wie bereits gemeldet, vorgestern nachmittags Pola verlassen, um nach Triest zu dampfen, mußte jedoch gegen 11 Uhr nachts den Hafen von Pirano anlaufen, da die Ueberfahrt bis Miramar in Anbetracht des überaus ungünstigen Wetters mit Gefahr verbunden gewesen wäre. Von Pola bis Rovigno gieng die Seefahrt anstandslos von statten, doch von hier an war hoher Seegang und die mächtigen Wogen schleuderten das schwankende Schiff in beunruhigender Weise. Der Commandant der „Phantasie“, Vinienschißs-Lieutenant Lobinger, erstattete Ihrer Majestät, welche trotz des heftigen Sturmes, der pfeifend durch die Raasen fuhr, öfters auf dem Verdeck erschien, die Meldung, daß die Fortsetzung der Fahrt nach Miramar nicht rathsam und es vorzuziehen wäre, einen schützenden Hafen aufzusuchen.

Nachdem die Kaiserin Ihre Zustimmung erteilt, fuhr die Nacht in den Hafen von Pirano ein, wo sie vor Anker gieng. Ihre Majestät verblieb noch einige Zeit nach der Ankunft vor Pirano auf der Commandobrücke, angezogen durch das prächtige Bild, das sich ihr darbot: Im Vordergrund das freundliche Städtchen, welches in seiner malerischen Lage, mit seinen vielen beleuchteten Fenstern einen reizenden Anblick bot, während im Hintergrunde die schäumende See sich in endlose Ferne erstreckte.

Ihre Majestät verbrachte die Nacht natürlich auch vorgestern an Bord der „Phantasie“. Gestern morgens war die See noch immer heftig bewegt und auch die Weiterfahrt nicht zu forcieren, so daß über Allerhöchsten Befehl die Direction des österreichisch-ungarischen Lloyd telegraphisch ersucht wurde, einen Dampfer nach Pirano zu senden. Die Direction bestimmte, wie das „Trießter Tagblatt“ meldet, den Raddampfer „Arciduchessa Carlotta“, der heute vormittags fahrplanmäßig nach Dalmatien abgeht.

Die „Arciduchessa Carlotta“ befand sich selbstverständlich nicht in einem Zustande, der sie geeignet erscheinen ließ, die Kaiserin von Oesterreich aufzunehmen, und mußte der Dampfer erst in entsprechender Weise hergerichtet werden. Das war nun ein Hasten und Drängen, ein Kommen und Gehen, ein Pugen und Scheuern, Befehle wurden erteilt und entgegengenommen, alle vorhandenen Kräfte wurden aufgeboten, um in möglichst kurzer Zeit das Werk zu vollenden, Draperien wurden angebracht, Herr Perotti plünderte seine Glashäuser, um die Gänge und Säle mit Blumen und exotischen Pflanzen zu schmücken. Und dieses Zueinandergreifen aller Kräfte war von einem überraschenden Erfolge.

Noch gestern vormittags war die „Arciduchessa Carlotta“ im prächtigsten Schmucke und verließ mittags den

haben recht: wenn doch wenigstens Nataschas Eltern uns vergeben sollten. Wenn Sie wüßten, wie ich sie geliebt habe! Sie standen mir so nahe, als wären sie meine Eltern, und so zahlte ich's heim! . . . Oh diese Prozesse, diese Streitigkeiten! Sie glauben nicht, wie schrecklich das ist! Und warum streiten sie sich! Wir lieben einander so sehr und streiten uns! Sie sollten sich ausöhnen und der Sache ein Ende machen. Wahrlich, ich thäte es an ihrer Stelle. . . Es wird mir ganz ängstlich bei Ihren Worten. Natascha, es ist etwas Schreckliches, was wir thun! Ich habe es auch schon früher gesagt. . . Du bestandest selbst darauf. . . Hören Sie jedoch, Iwan Petrowitsch, es kann sich ja noch alles zum Besseren wenden; wie denken Sie? Sie werden sich doch endlich ausöhnen! Wir werden sie ausöhnen. Gewiss, es muß so kommen, sie werden unserer Liebe nicht widerstehen können. . . Mögen sie uns fluchen, wir werden sie doch lieben, und sie werden nachgeben. Sie glauben nicht, wie gut mein Vater zuweilen ist! Er blickt nur immer so finster, aber oft ist er sehr zugänglich. Wenn Sie wüßten, wie er heute mit mir gesprochen, wie er mich zu be- reden gesucht. Und doch handle ich gerade heute gegen seinen Willen; das stimmt mich traurig. Und alles dieser elenden Vorurtheile wegen! Es ist geradezu ein Wahnsinn! Wenn er sie nur einmal sehen wollte und eine halbe Stunde nur mit ihr bliebe! Er würde uns gleich alles erlauben.

Und bei diesen Worten blickte er mit zärtlicher Leidenschaft auf Natascha.

(Fortsetzung folgt.)

Triester Hafen, Cours nach Pirano nehmend, woselbst sie um 1 Uhr nachmittags anlangte.

Ihre Majestät überschiffte sich sofort nach dem Eintreffen der „Arciduchessa“ mittelst eines Bootes an Bord derselben, woselbst die Kaiserin vom Fregatten-Capitän Fürsten Brede, vom Präsidenten des Lloyd, Herrn Marcus Baron Morpurgo, dem Schiffsahrts-Director Plak, und dem Commandanten des Dampfers, Capitän Nicolich, empfangen und ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Die Kaiserin begab sich vorerst in die unteren Schiffsräume, besichtigte dieselben, begab sich jedoch bald darauf wieder auf das Verdeck und betrachtete von der Commandobrücke aus das herrliche Uferpanorama.

Um 2 Uhr nachmittags nahmen Ihre Majestät und die beiden Hofdamen, Prinzessin Auersperg und Fräulein von Majláth, welche sich ebenfalls fast die ganze Zeit auf dem Verdeck aufhielten, ein Frühstück ein. Um 4 Uhr 20 Min. traf die „Arciduchessa Carlotta“ nach glücklich zurückgelegter Fahrt auf der Höhe von Miramar ein, woselbst sich die Kaiserin nebst Begleitung mittelst einer Dampfbarke aus Land übersühren ließ.

Ihre Majestät begab sich direct in das Schloß, wo um 5 Uhr nachmittags das Diner eingenommen wurde. Nach 7 Uhr verließen die Kaiserin und ihre Begleitung das Schloß und begaben sich zu Fuß durch den Schlosspark zum Stationsgebäude, wo der Hofzug bereit stand, welchen Ihre Majestät sofort bestieg. Um 7 Uhr 45 Minuten abends dampfte der Zug nach Wien ab.

— (Auszeichnung.) Dem Postmeister und Eisenbahn-Stationsleiter Alexander Reiprich in Prekanek wurde in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und eifrigen Pflichterfüllung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

— (Militärisches.) Zu Lieutenants in der Reserve mit dem Range vom 1. November 1884 wurden ernannt die Reservcadetten: Theodor Terbuchovic von Schlachterswert des Feldartillerie-Regiments Freiherr von Hartlieb Nr. 12 und Emil Tönnies des Trainregiments Nr. 3 — beide in den genannten Regimentern.

— (Zum Proceß der Laibacher Anarchisten.) Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat mit dem Erkenntnis vom 14. d. M. der im Punkte des Strafausmaßes angemeldeten Berufung der k. k. Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des k. k. Schwurgerichtshofes in Klagenfurt vom 11. Dezember 1884, womit Franz Feleznikar wegen der Verbrechen des Hochverrathes und der Störung der öffentlichen Ruhe zu achtjährigem schweren, mit Haft verschärfem Kerker verurtheilt wurde — durch Erhöhung dieser Kerkerstrafe auf zehn Jahre mit derselben Verschärfung — stattzugeben befunden.

— (Vodnik-Ball.) Der Ausschuss der Laibacher Citalnica macht darauf aufmerksam, daß der übliche Vodnik-Ball heuer am 1. Februar stattfindet. Zu diesem Balle, der sich einer großen Beliebtheit erfreut und der zu den ersten Elitebällen unserer Stadt zählt, werden alle Vereinsmitglieder und Freunde höflich eingeladen mit dem Bemerkten, daß der Zutritt zu demselben nicht nur Mitgliedern, sondern auch von Mitgliedern eingeführten Gästen gegen Entrée von 1 fl. gestattet ist. Die Tanzmusik wird eine Abtheilung der Militär-Musikkapelle des 17. Infanterieregiments besorgen. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden höflich ersucht, darauf hinzuwirken, daß der Ball in jeder Beziehung sich glänzend gestalte.

— (Der große „Sokol“-Maskenball) findet auch heuer in den Localitäten der alten Schießstätte am 17. Februar statt. Wie man uns mittheilt, hat der vermehrte Ausschuss keine Mühe und keine Kosten gescheut, um den Ball so großartig und prächtig wie nur möglich zu gestalten. Die Ausstattung wird ganz neu hergestellt, und kommen überdies viele Blumen und sonstige Zimmergewächse zur Verwendung. Die Musik wird die Kapelle des 17. Regiments besorgen. Nachdem das Interesse für diesen in der Landeshauptstadt allgemein beliebten Maskenball bisher ein sehr reges war und man hier und da auch schon an dessen Zustandekommen zu zweifeln begann, sind wir in der Lage, berichten zu können, daß der Ball jedenfalls stattfindet und daß bezüglich der Ausstattung derselbe noch nie so glänzend gewesen sein dürfte, wie dies vom diesjährigen zu erwarten steht. Mit Hinblick darauf, daß im vorigen Jahre namentlich die diversen Maskengruppen so viel, ja allgemeinen Beifall gefunden, sind dieselben auch für heuer bereits in Aussicht genommen. Der diesjährige „Sokol“-Maskenball wird, den Vorbereitungen nach zu schließen, zu den glänzendsten Festschings-Unterhaltungen unserer Stadt zählen.

— (Benefiz-Vorstellung.) Morgen gelangt zum Vortheile der Operettensängerin Fräulein Fanny Mahr die Operette „Boccaccio“ zur Aufführung. Besonders möchten wir hervorheben, daß diesmal Fräulein Peters die Titelrolle übernommen hat.

— (Bürger-Tanzkränzchen mit Tombola.) In Bischofsbad findet Sonntag, den 1. Februar d. J., in den Localitäten „zum grünen Baum“ ein Bürger-Tanzkränzchen mit Tombola statt, dessen Reinertrag der dortigen armen Schuljugend gewidmet ist.

Eintritt für Herren 40 Kr., Familie 80 Kr. Anfang um 7 Uhr.

— (Dacheinsturz.) Gestern gegen 5 Uhr nachmittags ist auf dem rückwärtigen Tracte des hiesigen Militär-Verpflegsmagazins, der Schwere des Schnees nachgebend, das Dach eingestürzt. Drei mit dem Abschaufeln des Schnees beschäftigte Soldaten, welche sich auf dem Dache befanden, blieben glücklicher Weise unverletzt.

— (Erfroren.) Der seit 18. d. M. abgängige Einwohner Josef Suša aus Niederdorf, der am nämlichen Tage im betrunkenen Zustande von Senofetsch nach Hause gieng, wurde am 21. d. M. von der Gendarmerie auf der Wiese „Dolenjsko postajo“ unweit von Niederdorf erfroren aufgefunden.

— (Aus Klagenfurt) wird gemeldet, daß der dortige Theaterdirector auch das Sommertheater in Gleichenberg für drei Jahre übernommen hat, wodurch er in die Lage kommt, wenigstens für die ersten Fächer Jahres-Engagements abzuschließen und sich ein Ensemble zu sichern, welches den Klagenfurter wie den Gleichenberger Theaterbesuchern zugute kommt. „Die Priestaupe“, komische Oper von Kapellmeister Stig, wurde nach der zweiten Aufführung vom Repertoire abgesetzt; das Werk hat zu schwerwiegende Mängel, als daß es sich behaupten könnte.

Kunst und Literatur.

— („Die gold'ne Spinne“), das neueste Lustspiel Franz v. Schönthans, das vom Berliner Publicum abgelehnt wurde, fand beim Wiener eine freundliche Aufnahme. Dem Stücke liegt allerdings eine etwas gezwungene Voraussetzung zugrunde, aber davon abgesehen, sind seine vier Acte voll von harmlos lustigen Situationen, die sich ungesucht eine aus der andern entwickeln und deren Urquelle ein paar drolliche Charaktere bilden.

— („Neueste Erfindungen und Erfahrungen“) auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. A. Hartlebens Verlag in Wien. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 Kr. Diese gediegene gewerblich-technische Zeitschrift bringt in dem jüngst erschienenen ersten Hefte des XII. Jahrganges wie gewöhnlich einen Reichtum an nützlichen und wichtigen Belehrungen für Gewerbetreibende und Techniker jeder Art. Die zahlreichen darin enthaltenen Originalarbeiten werden dem Fachmanne viele wertvolle Neuerungen bieten. Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für jedermann lehrreich und anregend erscheinen, und machen wir besonders Fremde der technischen Gewerbe auf die wertvolle Lectüre aufmerksam. Die Redaction vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragelasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir jedermann zum Abonnement bestens empfehlen können.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 27. Jänner. Die Kaiserin ist heute früh aus Miramar hier eingetroffen und vom Kaiser auf dem Bahnhofe erwartet worden.

Wien, 27. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) Der Minister des Innern brachte eine Vorlage betreffs Aenderung der Reichsraths-Wahlordnung für Böhmen ein. Der Justizminister beantwortete die Interpellation des Abg. Knob, betreffend den Hochverrathesproceß in Wornsdorf. Ein Antrag des Abg. Schönerer, hierüber eine Debatte zu eröffnen, wurde mit 141 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurden Ausschusswahlen vorgenommen.

Rom, 27. Jänner. (Stefani-Meldung.) Die Italiener occupierten am 25. Jänner Beilul und pflanzten, von den Häuptern der Eingebornen freundlich empfangen, die italienische Flagge auf.

Rom, 27. Jänner. Mancini rechtfertigte in der Kammer, die gestellten Interpellationen beantwortend, die jetzige Colonialpolitik Italiens mit dem Hinweis auf das Beispiel aller großen Nationen. Die Regierung müsse und wolle Colonialpolitik innerhalb bestehender Grenzen befolgen, den wirtschaftlichen Nutzen, die Achtung der Rechte anderer Staaten und die Mitwirkung der privaten Handelsthätigkeit voraussetzend. Die Action Italiens im Rothen Meere gefährde keineswegs seine Beziehungen zu England, und im Rothen Meere könne Italien den Schlüssel zum wirtschaftlichen Schutze des Gleichgewichts im Mittelmeere finden.

Die Regierung wird den Status quo im Mittelmeere respectieren, wird aber denselben gegen jeden Eingriff einer anderen Macht vertheidigen. Die Regierung bedarf der Mitwirkung der Kammer und wird sich deren Vorschläffen anbequemen.

Paris, 27. Jänner. Eine Depesche des Generals Briere de l'Isle zeigt an, daß, nachdem alle Vorbereitungen getroffen, die Wiederaufnahme der Operationen in Tonking unmittelbar bevorstehend sei.

Washington, 27. Jänner. Der Senat nahm mit 63 Stimmen gegen 1 Stimme eine von Bayard eingebrachte Resolution an, welche die Entrüstung über die Londoner Attentate und den Abscheu vor derartigen Verbrechen gegen die Civilisation ausdrückt.

Newyork, 27. Jänner. In einer jüngst stattgehabten Socialisten-Versammlung wurden die Dynamit-Attentate in London von mehreren Rednern gepriesen und der Gebrauch des Dynamits gegen die besitzenden Classen anempfohlen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 26. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	n.	fr.		n.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	7	49	Eier pr. Stück	—	24
Korn	5	40	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	3	25	Kalbsteisch	—	52
Halbschrot	5	53	Schweinefleisch	—	42
Heiden	4	71	Schöpfenfleisch	—	—
Sirke	—	—	Hühner pr. Stück	—	30
Kukuruz	4	88	Tauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	2	80	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	2
Fisolen	—	—	— weiches, „	—	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	96	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	16
Schweinefisch	—	88	— weisses, „	—	10
Speck, frisch, „	—	60			
Speck, geräuchert, „	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 26. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Einstein, Kaufm., München. — Falk, Mal- und Weinberger, Kaufleute; Schlick Marie, Private, Wien. — Bichler, Kaufm., Prag. — Cerniakovsky, Kaufm., Triest.
Hotel Elephant. Tiffen, Dittens und Tag, Kaufleute, Wien. — Schönfeld, Kaufm., Udine. — Jaschi, Kaufm., Pola. — Treven Anton, Kaufm., Asling. — Treven Valentin, Kaufm., Idria. — Gräml Katharina, Private, Wien.
Gasthof Südbahnhof. Oppenheim, Kfm., Wien. — Schwarz f. Frau, Triest.

Verstorbene.

Den 25. Jänner. Alma Preinik, Medicin Doctor's-Tochter, 4 Monate, Kufsthal Nr. 11, Blutersehung.
Im Spital:
Den 23. Jänner. Jstvan Fricowec, Drahtbinder, 44 J., Lungentuberculose.
Den 24. Jänner. Jakob Rosmerl, Einwohner, 65 J., Lungentuberculose.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Die Großherzogin von Grolstein. Komische Oper in 3 Acten und 4 Bildern nach dem Französischen der Herren Weilhac und Halevy Deutsch von Julius Hopp. Musik von Jacques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern
27.	7 U. Mg.	741,80	— 5,0	W. schwach	bewölkt
	2 „ N.	740,90	0,4	W. schwach	halbbewölkt
	9 „ Ab.	741,64	— 7,8	D. schwach	heiter

Morgens bewölkt, nachmittags Aufseiterung; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme — 4,1°, um 2,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Gefeertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betäubende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, der Frau

Friederike Eder geb. Riedl

Wirtin im Schweizerhause

welche nach langen sehr schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute den 27. Jänner abends um 6 Uhr in ihrem 60. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die irdische Hülle der theuren Verstorbenen wird Donnerstag den 29. Jänner um 3 Uhr im Trauerhause (Tivoli-Schweizerhaus) feierlichst eingeseget und dann auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 27. Jänner 1885.

Johann Eder, Sohn. — Therese Denks geb. Eder, Anna Eder, Töchter. — Ferdinand Denks, Schwiegerjohn.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

(5) 48-4

MATTONI'S

GLESSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware
Staats-Anleihen.		6% Lemberger Banat		Staatsbahn 1. Emission		Aktionen von Transport-Unternehmungen.		Südbahn 200 fl. Silber	
Notenrente	83-55	101-50	102-—	129-50	129-50	per Stück		145-75	146-—
Silberrente	84-—	101-50	102-—	149-75	150-50			154-50	155-—
1864er 4% Staatsloose	250 fl. 126-50	Andere öffentl. Anleihen.		125-50	126-—			249-25	249-75
1868er 5% Staatsloose	500 fl. 138-10	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	115-75	100-—	100-25			210-80	211-20
1868er 5% Staatsloose	100 fl. 142-50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	104-—	Diverse Lose				107-—	107-50
1864er Staatsloose	100 fl. 173-25	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	102-60	per Stück				179-50	180-—
1864er Staatsloose	50 fl. 171-50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	124-75	Creditlose 100 fl.	176-25			176-50	176-—
Como-Rentenchein	per St. 43-—	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	124-75	Clary-Lose 40 fl.	42-—			177-40	177-90
4% Def. Goldrente, steuerfrei	106-40	Pfandbriefe		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	114-—				
Deferr. Notenrente, steuerfrei	98-55	(für 100 fl.)		Rabacher Prämien-Anleihen 20 fl.	23-—				
ung. Goldrente 6%	97-75	Boher. allg. österr. 4 1/2% Gold.	122-50	Osener Lose 40 fl.	43-—				
" " 4%	97-75	dto. in 50 " " 4 1/2% Gold.	98-—	Raffay-Lose 40 fl.	37-75				
" " Papierrente 5%	93-95	dto. in 50 " " 4% Gold.	92-50	Rothens Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	13-75				
" " Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. W. S.	146-50	Def. Hypothekendarf 10 fl. 5 1/2% Gold.	100-—	Rudolf-Lose 10 fl.	19-50				
" " Staats-Obl. (ung. Österr.)	121-—	Def. Hypothekendarf 10 fl. 5 1/2% Gold.	100-—	Salz-Lose 40 fl.	64-25				
" " vom 3. 1876	106-90	Def. ung. Bank verl. 5% 100 fl.	101-60	St.-Genoie-Lose 40 fl.	51-—				
" " Prämien-Anl. à 100 fl. 5. W. S.	119-—	Def. ung. Bank verl. 5% 100 fl.	101-60	Windischgrätz-Lose 20 fl.	26-75				
" " Def. Reg.-Lose 4% 100 fl.	118-—	Def. ung. Bank verl. 5% 100 fl.	101-60	Bank-Aktionen					
Grundentf.-Obligationen		Def. ung. Bank verl. 5% 100 fl.	101-60	per Stück					
6% böhmische	101-50	Prioritäts-Obligationen		Anglo-Deferr. Bank 200 fl.	104-25				
6% galizische	101-50	(für 100 fl.)		Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	104-25				
6% mährische	101-50	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	112-—	Bankverein, Wiener 100 fl.	104-25				
6% niederösterreichische	101-50	Herzogs- und Landesbahn in Südb.	105-50	Bankverein, Wiener 100 fl.	104-25				
6% oberösterreichische	101-50	Kranz-Josef-Bahn 200 fl.	90-90	Bankverein, Wiener 100 fl.	104-25				
6% steirische	101-50	Kranz-Josef-Bahn 200 fl.	90-90	Bankverein, Wiener 100 fl.	104-25				
6% kroatische und slawonische	101-50	Kranz-Josef-Bahn 200 fl.	90-90	Bankverein, Wiener 100 fl.	104-25				
6% siebenbürgische	101-50	Kranz-Josef-Bahn 200 fl.	90-90	Bankverein, Wiener 100 fl.	104-25				

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 22.

Mittwoch, den 28. Jänner 1885.

(386—3) Kundmachung. Nr. 637.
Bei dem kaiserschen Mädchenaussteuer-Stiftungsfonds ist der Betrag der Friedrich-Weitenhiller'schen Mädchenaussteuer-Stiftung per 58 fl. 80 kr. für das abgewichene Jahr 1884 zu vergeben.
Zum Genuße dieser Stiftung ist eine wohl erzogene Tochter armer Eltern berufen, welche im Jahre 1884 geheiratet hat.
Diejenigen, welche sich um diese Stiftung bewerben wollen, haben die mit dem Armuts- und Sittenzugnisse, dann mit dem Trauungs-scheine belegten Gesuche bis
Ende Februar 1885
bei dieser k. k. Landesregierung zu überreichen.
Laibach am 15. Jänner 1885.
Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(387—3) Kundmachung. Nr. 636.
Zur Betheilung aus der Adelsberger Wot-ten- und aus der Franz Metelko'schen Invaliden-stiftung pro 1885 wird hienit der Concurs ausgeschrieben. Es sind dazu im Allerhöchsten Dienste invalide gewordene, in keinem Invaliden-hause untergebrachte Krieger berufen.
Auf die erstere Stiftung haben die in Adels-berg gebürtigen, auf die letztere die im Gerichts-bezirke Rassenfuß gebürtigen und in deren Er-manglung andere in Krain geborene Invaliden Anspruch, wobei bemerkt wird, daß sich bisher aus dem politischen Bezirke Adelsberg und aus dem Gerichtsbezirke Rassenfuß immer eine genü-gende Anzahl von Bewerbern um diese Inva-lidenstiftung gemeldet hat.
Der zu vertheilende Betrag beläuft sich dermal bei jeder dieser Stiftungen auf 37 fl. 80 kr.
Die Bewerbungsgesuche haben folgende Belege zu enthalten:
1.) Den Taufschein zur Nachweisung des Alters und des Geburtsortes;
2.) den Beweis, daß der Bewerber wirk-lich in diesen Kriegsdiensten invalide geworden ist und die Beschreibung der Art der Inva-lidität;
3.) den Beweis, daß der Bewerber irgend ein bewegliches oder liegendes Vermögen, einen

und welchen Verarialbezug, irgend welchen Dienst oder ein sonstiges Privatbeneficium hat.
Die diesfälligen, nach dem Erlasse des k. k. Finanzministeriums vom 19. Mai 1851 stempelfreien Gesuche sind nur im Wege der politischen Behörde, in deren Bereiche der In-valide seinen Wohnsitz hat, und zwar längstens bis Ende Februar 1885 an die k. k. Landesregierung in Laibach zu richten.
Laibach am 15. Jänner 1885.
K. k. Landesregierung für Krain.

(415) Nr. 214 160.
K. k. Generaldirection der österr. Staatsbahnen.
Kundmachung
betreffend die Ausschreibung der Lieferung von Tuch und tuchähnlichen Schafwoll-stoffen behufs Anfertigung von Equipierungs-gegenständen für die Unterbeamten und Diener der k. k. österreichischen Staatsbahnen und der k. k. Vodensee-Schiffahrt-Inspection in Vregenz.
Die k. k. Generaldirection der österreichi-schen Staatsbahnen beabsichtigt für die Jahre 1885 und 1886 die Lieferung der nachstehend specificirten Tuchsorten in den approximativ be-zifferten Mengen im Wege der öffentlichen Con-currenz sicherzustellen und erläßt zur Einbrin-gung schriftlicher Offerte hiermit die öffentliche Aufforderung.

Der beiläufige Bedarf ist folgender:
800 Meter dunkelblauer Tüffel,
11 300 „ kornblumenblaues Tuch, Ia.
13 000 „ kornblumenblaues Tuch, IIa.
830 „ kornblauer Tüffel,
830 „ dunkelgraues Diagonal (Circas-) Tuch,
1600 „ armeegrüner Tüffel (blaugrau melirt),
3160 „ mohrengrauer Tüffel,
1100 „ mohrengrünes Tuch, leichter Gattung,
11 450 „ dunkelgraues, schweres Militä-r-tuch,
140 „ dunkelgraues Kappentuch,
30 „ kornblauer Kappentuch,
15 „ scharlachrothes Kappentuch,

1180 Meter orangengelbes Egalisirungstuch,
200 „ starkes, dunkelblaues, gemustertes, strichloses Tuch (Cheviot),
4050 „ dunkelgrauer karnischer Schaf-woll-Loden,
150 „ dunkelgraues, schweres Marengo-tuch,
2045 „ dunkelgrauer Schafwoll-Futter-stoff,
50 „ schwarzer Schafwoll-Futterstoff.

Anmerkung: Sämmtliche angeführten Tuch- und Schafwollstoffe sind 136 Cm. breit, ohne Zuschläge, mit Ausnahme des Loden, welcher nur ca. 130 Cm. breit ist.

An der Offert-Einbringung können sich nur solide, vollkommen leistungsfähige, geeignete Unter-nehmer, welche die Garantie für ihre Leistungs-fähigkeit und Verlässlichkeit hinsichtlich der Aus-führung derartiger größerer Lieferungen nach-zuweisen vermögen, betheiligen.

Zwischenhändler, dann Personen, welche das österreichische Staatsbürgerrecht nicht ge-nießen, sind von der Bewerbung grundsätzlich ausgeschlossen.

Die Unternehmer dürfen nur Großindu-strielle der Schafwoll-Branchen sein.

Die Erzeugung der Tuch- und Schafwoll-stoffe hat — unter bahnanstaltlicher Ueber-wachung — in von den Unternehmern selbst be-triebenen Fabriken zu erfolgen. Es sind daher diese Fabriken im Offerte genau zu bezeichnen und der bahnanstaltlichen Controlle stets offen zu halten.

Es steht dem Offerenten frei, sich um alle ausgeschrieben Tuch- und Schafwollstoffe oder auch nur um einzelne Sorten derselben zu be-werben.

Jeder Offerent ist verpflichtet, mit dem Offerte gestiegelt Stoff- und Farbmuster von denjenigen Stoffen vorzulegen, um welche er sich bewirbt. Jedes Muster muß mindestens ein halbes Meter lang sein und die vollständige Breite haben.

Die bisher für die Dienstkleider-Lieferung gültig gewesenen Muster können beim Defono-mate der Generaldirection in Wien, Schön-brunnerstraße Nr. 2, I. Stock, eingesehen, die all-gemeinen und speciellen Lieferungsbedingungen

ebenfalls selbst oder auch in den Bureaux der k. k. Eisenbahn- und Betriebsdirectionen eingesehen und behoben werden.

Als Muster für die Lieferung selbst gelten die bei der Offertausschreibung acceptierten neuen Muster.

In jedem Offerte ist anzugeben:

- Welche Gattung von Stoffen der Offerent, unter Bezeichnung der Breite des Stoffes und des Gewichtes per Meter zu liefern sich verbindlich macht;
- der mit Ziffern und Worten ausgedrückte niederste Nettopreis in österr. Währungs-Noten per Meter, franco aller Spefen, loco Material-magazin, Wien, Westbahnhof, bei Barbezah-lung ohne Sconto;
- die Erklärung, daß der Offerent die all-gemeinen und speciellen Bedingungen ein-gesehen und vollkommen verstanden habe und daß er für den Fall der Ertheilung der Lieferung dieselbe nach den erwähnten Be-dingungen sowie nach den sub 5 erwähnten acceptierten Mustern ausführen werde;
- die Erklärung, daß die offerierten Tuch- und Schafwollstoffe in der eigenen Fabrik, welche sich zu Nr. (Ort, Land, Gasse, Haus-Nr.) befindet, erzeugt werden, welche der bahnanstaltlichen Controlle jederzeit offen stehen.

Die Offerte nebst den allgemeinen und speciellen Lieferungsbedingungen sind vom Of-ferenten unter Anführung des Wohnsitzes eigen-händig zu unterschreiben.

Das Offert selbst sowie die Lieferungs-bedingungen sind mit einer Stempelmarke von 50 kr. per Bogen zu versehen und versiegelt nebst den Mustern beim Einreichungsprotokolle der unterzeichneten k. k. Generaldirection in Wien (Zinshaus, Schönbrunnerstraße Nr. 2, Parterre) bis längstens 10. Februar 1885,

12 Uhr mittags, mit der Aufschrift: „Offert zur Lieferung von Tuch- und Schafwollstoffen“, einzureichen.

Offerte, welche den benannten Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Wien im Jänner 1885.
Die k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen.

Anzeigebblatt.

Haarwuchs-Pomade
befördert das Wachsthum der Haare, verbin-det dessen Ausfallen, ertheilt dem Haar einen schönen Glanz und beseitigt die so lästigen Schuppen. — 1 Tiegell sammt Anweisung 60 kr. liefert die (308) 15-2
Apotheke Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz 4.

(94—2) Nr. 11021.
Bekanntmachung.
Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Johann Mallner von Gehaf, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, daß der an ihn in der Exe-cutionssache der Aloisia Knauf von Merleinsraut poto. 440 fl. sammt Anhang

lautende Realisationsbescheid dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Johann Erker von Gott-schee zugestellt wurde.
K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 18. Dezember 1884.

Antikataarrhalische Salicyl-Pastillen
zubereitet von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“, Laibach, Wienerstrasse.
Reizstillend, anfeuchtend u. schleim-lösend, sind ein vortreffliches und erprobtes Mittel gegen Husten, Heiser-keit, Lungon-, Brust- und Halsleiden und wegen der antiseptischen Wirkung des enthaltenen salicylsauren Natron das beste Präservativmittel gegen Diph-theritis. 1 Schachtel 20 kr. Aufträge aus der Provinz werden umgehend per Post effectuiert. (4252) 30-16

Wichtig für Landwirte!
Die Reismehle
der gefertigten Fabriken Nummern A und B enthalten vielmehr **Protein und Fettstoffe**, als alle sonstigen Futter-mehle, und sind für **Oekonomen und Viehzüchter** bestens empfohlen.
(4544) Auskunft ertheilt: 34-24
Fiumaner erste ungarische Reisschäl- und Reisstark-Fabriks-Aktiengesell-schaft
oder deren commerciale Generalvertreter
Steinacker & Co., Fiume.

(343—3) Nr. 351.
Curatelsbestellung.
Dem Verlasse des verstorbenen Eduard Wawrecla von Laibach, rüd-sichtlich dessen unbekannten Rechtsnach-folgers, wurde über die Klage de praes. 17. Jänner 1885, R. 351, des Herrn Franz Sustersic von Tschernembl Nr. 51 wegen 50 fl. 5. W. Herr Alois Fabjan von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum Bagatellverfahren die Tag-satzung auf den
14. Februar 1885,
vormittags 9 Uhr hiergerichts, angeord-net wurde, zugestellt.
K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 17. Jänner 1885.